

Hans J. Ch. von Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch (Ausschnitt, 1668/69)

Als Erstes stellten die Reiter ihre Pferde in den Stall. Dann hatte jeder seine besondere Aufgabe zu verrichten, und alles, was sie taten, verhiess Untergang und Verderben. Einige begannen zwar, zu schlachten, zu siedeln und zu braten, so dass es aussah, als sollte ein lustiges Bankett veranstaltet werden. Andere jedoch durchwühlten das Haus von unten bis oben. Selbst das heimliche Örtchen war nicht sicher, als wäre dort das Goldene Vlies von Kolchis versteckt. Andere packten Stoffe, Kleider und allerlei Hausrat in großen Ballen zusammen, als wollten sie damit auf einen Trödelmarkt. Was sie aber nicht mitnehmen mochten, wurde zerschlagen. Einige durchstachen das Heu und das Stroh mit ihren Degen, als ob sie nicht Schafe und Schweine genug zu stechen gehabt hätten. Einige schüttelten die Federn aus den Betten und füllten stattdessen Speck, Dörrfleisch und irgendwelche Gerätschaften hinein, als ob man nachher besser darauf hätte schlafen können. Andere zerschlugen Öfen und Fenster, als wollten sie einen ewigen Sommer ankündigen. Kupfer- und Zinngeschirr schlugen sie platt und packten die zerteppten Stücke zusammen. Betten, Tische, Stühle und Bänke verbrannten sie, obwohl viele Klafter trockenes Holz im Hof lagen. Alle Töpfe und Schüsseln schlugen sie entzwei, sei es, dass sie lieber Braten vom Spieß aßen, sei es, dass sie nur eine einzige Mahlzeit bei uns abhalten wollten. Es ist eine Schande, davon zu berichten – aber unsere Magd wurde im Stall dermaßen traktiert, dass sie nachher nicht mehr herauskommen konnte. Den Knecht legten sie gefesselt auf die Erde, sperrten ihm mit einem Holz das Maul auf und schütteten ihm einen Melkeimer voll Jauchewasser in den Leib. Das nannten sie einen Schwedischen Trunk. So zwangen sie ihn, eine Abteilung von ihren Leuten an einen Ort zu führen, wo sie mehr Menschen und Vieh gefangen nahmen, die sie in unseren Hof brachten, unter ihnen auch mein Knan, meine Meuder und unser Ursele. Nun erst fing man an, die Feuersteine von den Pistolen ab- und, statt ihrer, die Daumen der Bauern hineinzuschrauben und die armen Kerle so zu foltern, als wollten sie Hexen verbrennen, wie sie denn auch einen von den gefangenen Bauern in den Backofen steckten und mit Feuer hinter ihm her waren, obwohl er noch gar nichts gestanden hatte. Einem anderen banden sie ein Seil um den Kopf und drehten es mit einem Knebel so zusammen, dass ihm das Blut zu Mund, Nase und Ohren heraus-spritzte. Kurz, jeder hatte seine eigenen Erfindungen, um die Bauern zu peinigen, und so bekam jeder Bauer seine eigene Marter. Nur mein Knan hatte, wie mir damals schien, großes Glück, weil er mit lachendem Mund gestand, was andere unter Schmerzen und jämmerlichen Wehklagen sagen mussten. Diese Ehre wurde ihm ohne Zweifel deshalb zuteil, weil er der Hausvater war. Sie setzten ihm zu einem Feuer, fesselten ihn so, dass er weder Hände noch Füße regen konnte, und rieben seine Fußsohlen mit angefeuchtetem Salz ein, das unsere alte Geiß ihm wieder ablecken und ihn dadurch so kitzeln musste, dass er vor Lachen beinahe geplatzt wäre. Es klang so fröhlich, dass ich, um ihm Gesellschaft zu leisten oder weil ich es nicht besser verstand, von Herzen mitlachen musste. Unter solchem Gelächter gestand er seine Schuld und öffnete den verborgenen Schatz, der an Gold, Perlen und Schmuckstücken viel reicher war, als man es bei einem Bauern erwartet hätte. Von den gefangenen Frauen, Mägden und Töchtern weiß ich nichts Genaues zu sagen, weil mich die Krieger nicht zusehen ließen, wie sie mit ihnen umgingen. Ich weiß nur, dass man sie aus den Winkeln des Hauses immer wieder erbärmlich schreien hörte, und schätze, dass es auch meiner Meuder und unserem Ursele nicht besser ergangen ist als den anderen. Inmitten all dieses Elends drehte ich den Bratspieß und half nachmittags die Pferde tränken, wodurch ich zu unserer Magd in den Stall kam. Sie sah so wunderbar zerzaust aus, dass ich sie kaum erkannte. Sie aber sprach zu mir mit kränklicher Stimme: „O Bub, lauf weg, sonst werden dich die Reiter mitnehmen. Guck, dass du fortkommst. Du siehst ja, wie schlimm ...“ Mehr konnte sie nicht sagen.

Quelle: Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus Deutsch. Aus dem Deutschen des 17. Jahrhunderts von Reinhard Kaiser. Eichborn Verlag 2009, S. 24–27.